

in Buchdahl über die ihnen aufgelegten Steuern, die die Mittel zur Entschädigung für die Missionen aufbringen sollen, wird immer größer. Alles steht gegen die heimischen Behörden im hellsten Aufruhr. Die chinesischen Truppen sind bisher nicht Herr der Lage geworden. In der letzten Zeit ist aber auch die Unsicherheit in der unmittelbaren Nähe von Peking wieder sehr groß geworden. Nicht nur zwingen die Räuberbanden ganze Dörfer, ihnen gleichsam als Prämie dafür, daß sie nicht weiter belästigt werden, erhebliche Summen zu zahlen, sondern auch Reisenden wird unter ähnlichen Vorwänden abgenommen, was sie bei sich führen.

Sehr spärlich fließen die Nachrichten aus der Mandchurie. Es scheint indessen, als ob tatsächlich die Russen den Aufrührerischen nicht überall gewachsen seien. Wenn die Rebellen und Briganten sich auch mit großer Vorsicht von der Eisenbahn, die unter starkem militärischen Schutze russischerseits steht, fernhalten, so werden doch immer neue Distrikte genannt, in denen die Russen ihr Schreckensregiment führen.

Die Gesandten-Konferenz. deren Beratungen unterbrochen wurden durch die plötzliche Weigerung des englischen Gesandten Satow, das Schluprotokoll zu unterzeichnen, weil Mächte, die nur ganz geringe kommerzielle Interessen in China haben, in der vorgeschlagenen internationalen Kommission für die Revision des Zolltarifs eine gleiche Stimme wie England haben sollen, wurde am Sonnabend fortgesetzt und wenigstens soweit gefördert, daß Satow seinen Abänderungsantrag zurückzog, wonach die Zahlung der Entschädigung in einer anderen Form als der im Protokoll vorgesehenen erfolgen sollte. Dagegen hielt Satow seinen Widerspruch gegen die internationale Tariffkommission aufrecht.

Befreiung von Missionaren. Vor einiger Zeit verlautete, daß eine belgische Missionsstation in der Westmongolei von Boerbanden genommen und ihre Bewohner getötet worden seien. Diese Meldung bemächtigete sich zum Glück nicht. Der belgische Minister des Auswärtigen erhielt nämlich ein Telegramm des belgischen Gesandten in Peking, worin dieser ihm mitteilt: Ein Telegramm aus der Mongolei vom 18. Juli berichtet, daß die französischen Missionare in der westlichen Mongolei von regulären chinesischen Truppen befreit worden sind.

Die neuesten Depeschen lauten: London, 13. Aug. Den Times wird aus Shanghai telegraphiert: Von hier ist das Rajput-Regiment nach Hongkong abgegangen, welches ein nach Indien zurückkehrendes Bataillon ersetzen soll. Die englische Garnison in Shanghai besteht jetzt nur noch aus einem Regiment Beludjes. New-York, 13. Aug. Der amerikanische Gesandte Rockhill telegraphiert aus Peking, das Protokoll sei unterzeichnet.

Der Transvaalkrieg. Die Frauen im Kampf gegen die Engländer. Das Verhalten der Boerenfrauen während des südafrikanischen Feldzugs wird in einer abschließenden Geschichte des Boerenkrieges sicher einmal ein bemerkenswertes Kapitel bilden, das auch für die Psychologie der Frau im Allgemeinen nicht uninteressant sein dürfte. Charakteristisch für die Haltung der Boerenfrauen als Gefangene in den englischen Konzentrationslagern ist der in englischen Zeitungen veröffentlichte Brief eines in Transvaal sitzenden Offiziers, der zwar einer gewissen, ungewollten Komik nicht entbehrt, aber stark den Eindruck der Wahrheit macht. Ueber seine Erfahrungen in den Konzentrationslagern schreibt dieser Herr:

Die Boerenlager machen uns große Noth. Sie sind die Quellen der Rebellion und aller Schwierigkeiten. Die Frauen und ganz besonders die Gattinnen der Boeren-Offiziere und Kommandanten hassen uns und unsere Art. Sie lachen uns aus und verhöhnen uns, weil wir sie ernähren und kleiden. Den Boeren, die noch im Felde stehen, schreiben sie, daß dieselben den Kampf nur ruhig fortsetzen sollen, denn ihnen gehe es gut. „Alles soll recht kommen,“ sei ihre immer wiederkehrende Redensart. Sie halten nicht endemüllende Gebetsstunden ab, verbreiten Lügen über die Erfolge ihrer Männer auf dem Schlachtfeld und suchen, wie die Trojaner, den Muth ihrer schwächeren Schwwestern zu heben. Sobald Frische in das Lager kommen, geht der Streit und die Unzufriedenheit von Neuem los. Sie verhöhnen dann die Männer, die sich mit den Umständen abgefunden haben und beginnen, gegen uns loyal zu werden. Es kann gar keinen Zweifel darüber geben, daß die Frauen, die sich in diesen Lagern befinden, zum größten Theile dafür verantwortlich sind, daß der Krieg noch immer nicht zu Ende kommt. Sie sind vollkommen unversöhnlich und werden jedenfalls immer jeder Annäherung zwischen den beiden Nationen im Wege stehen. Ich sehe eine Menge von allen diesen Sachen mit eigenen Augen, denn wir haben hier über zweitausend Flüchtlinge. Es ist sicher, daß sie fortwährend in Verbindung mit ihren Freunden auswärts stehen, und sobald wir irgendwo ein bißchen Pech haben, so ist die Nachricht sofort im Lager herum, ehe wir auf militärischem Wege eine Meldung davon haben.

„Ein bißchen Pech“ — das ist recht euphemistisch ausgedrückt.

„Ein bißchen viel Pech“ scheinen die Engländer wieder einmal in der jüngsten Vergangenheit gehabt zu haben. Einem Briefe des Kriegskorrespondenten der Agentur „Paris Nouvelles“ zufolge fand vor einigen Wochen in den Schinnoebergen zwischen den Boeren und Engländern ein Gefecht statt, welches eine vollständige Niederlage der Engländer zur Folge hatte. 400 Engländer wurden gefangen genommen, 100 verwundet; die Zahl der Todten ist nicht bekannt. Die Boeren hatten die Engländer in einen Hinterhalt gelockt, sie dort umzingelt und dann auf sie geschossen. Die Engländer machten nicht einmal den Versuch, sich zu verteidigen, sondern hoben die Hände hoch. Demselben Briefe zufolge sind über 30000 Kaffern in der Kapkolonie aufständisch.

In der Kapkolonie beschäftigt außerdem der überall gegenwärtige Krüginger

die Engländer. Oberst Crabbe war mit ihm in ein zweistündiges Gefecht verwickelt und verfolgte ihn alsdann heftig, ohne ihm jedoch mehr anhaben zu können, als daß er ihm 100 Pferde wegnahm, für die Krüginger bald wieder Ersatz haben wird.

Die Entschädigungskommission, die noch immer in London tagt, will nach dem 15. September keine Ansprüche mehr entgegennehmen. Das ist allerdings die bequemste und einfachste Art, Entschädigungsansprüche aus dem Wege zu geben.

Die neuesten Depeschen lauten: Köln, 13. Aug. Die Presse fährt in ihrer scharfen Verurtheilung der Proklamations-Rückkehr fort. Heute fordert die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ die europäischen Großmächte auf, eine derartige Verhöhnung der Haager Friedenskonferenz nicht ruhig geschehen zu lassen. Die Geduld der untheilhabigen Zuschauer sei auf die Probe gestellt, die nicht überboten werden könne. Es scheint, daß England wegen des Friedensbedürfnisses aller Mächte sich Alles leisten dürfe; durch Englands Verhalten sei das Haager Friedenswerk dem Gespött der ganzen Welt preisgegeben.

London, 13. Aug. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Seit dem 5. August hätten die Truppen gemeldet, daß 39 Boeren gefallen, 20 verwundet und 685 gefangen genommen worden seien. 85 Boeren hätten sich ergeben. Ferner seien 24000 Patronen, 754 Wagen, 5580 Pferde, 33000 Stück Rindvieh und eine große Anzahl andere Thiere erbeutet worden. Der größere Theil dieser Beute falle auf den Oranjerestaat. Ferner meldet Lord Kitchener, in der Nähe von Nabromspruit, an der Linie nach Pietersburg, sei von den Boeren am 10. d. M. ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht worden, wobei zwei Engländer leicht verletzt, ein gefangener Boere getödtet und zwei englische Flüchtlinge verlegt worden. Ein Panzerzug sei eingetroffen und habe den Feind angegriffen, wobei dieser acht Todte und zwei Verwundete gehabt habe. Oberst Kitchener habe in Magalesberg 40 Gefangene gemacht, unter denen sich auch J. Wollmarans, der frühere Präsident des ersten Volksrates, befindet. Die Truppen des Generals French in der Kapkolonie drängen die zerstreuten Haufen des Feindes nach Norden zurück.

London, 13. Aug. „Daily Mail“ berichtet aus Brüssel: Die Boerenführer hatten in ihrer jüngsten Versammlung in Ermelo beschlossen, ihre Nahrungszufuhr von jetzt ab über portugiesisches Gebiet zu beziehen. — Die Verluste der Engländer in Südafrika vom 12. d. M. betragen 15 Todte, 42 Verwundete, 13 an Krankheiten verstorben.

Kapstadt, 13. Aug. Van Rhyen, Mitglied der Kapregierung, ist vor einigen Tagen von den Boeren gefangen genommen worden. — Drei Boerenkommandos bedrohen augenblicklich Kap William.

Kurze Chronik.

Halle, 12. Aug. In Siemrode ist eine Typhus-epidemie ausgebrochen. Fünf Personen sind bereits gestorben. Heute waren 25 Neuerkrankungen zu verzeichnen.

Flensburg, 12. Aug. In Nordschleswig, Schwannsee und Angeln gingen gestern Abend schwere Gewitter nieder. Von überall her wird über bedeutenden durch das Unwetter verursachten Schaden berichtet. Durch Blitzschlag wurden gegen 20 Feuerbrände hervorgerufen. — Auf der hiesigen Fährde ertranken gestern Abend 2 Glasarbeiter, Vater und Sohn, welche mit dem Kalfang beschäftigt waren.

Cottbus, 12. Aug. In Peitz wurde die 16jährige Fabrikarbeiterin Herzog von dem 18jährigen Arbeiter Suttke nachts auf dem Felde vergewaltigt und ermordet. Der Thäter wurde verhaftet.

New-York, 13. Aug. Ein großer Polizeistandal wird hier nächstens die Gerichte beschäftigen. Hohe Polizeibeamte sind wegen strafbaren Einverständnisses mit Spielhölle unter Anklage gestellt. Die Spielhöllen gaben pro Monat etwa 4000 Mark an die Polizei ab; dafür wurden sie geschützt und gewahrt, wenn ihnen Entdeckung drohte. In derselben Weise erpreßten die Behörden von Prostituirten und anderen Leuten Gelder. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung in die Hand genommen. Der republikanische Gouverneur will den Polizeikommissar seines Amtes entsetzen und die Republikaner auffordern, in einer besonderen Sitzung der gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetz zu schaffen, wodurch die Stadtpolizei in Staatspolizei umgewandelt werden soll.

Graz (Steiermark), 13. Aug. Tesla richtete, wie er einem Freunde schreibt, die drahtlose Telegraphie zwischen Amerika und Europa mit einem Sender auf New-Yersey und einem Empfänger bei Lissabon ein.

Brüssel, 13. Aug. Neue Kohlenlager. In Asch, Prov. Limburg, ist in der Tiefe von 400 Meter eine 2 Meter starke Kohlenlage entdeckt worden. Die Ausbeutung des Kohlenlagers soll demnächst in Angriff genommen werden.

Die Zahl der deutschen Kriegsschiffe, die sich jetzt noch im Auslande befinden, beträgt nur noch 20; sie wird binnen Kurzem sogar auf 18 zurückgehen, nachdem die auf der Heimreise befindlichen Kreuzer „Irene“ und „Gefion“ die deutschen Küsten erreicht haben werden. — Die erste Division des Linienflottengeschwaders und die Kreuzer „Belikan“, „Niobe“, „Nymph“ verbleiben auf Befehl des Flottenchefs, Admirals v. Köster, bis zum 25. August in Kiel, um erst dann in den Verband der soeben gebildeten Herbstflotte einzutreten. — Der Stapellauf des Linienkriegsschiffes „S“ findet nunmehr am Montag in Wilhelmshafen statt.

Der südafrikanische Krieg hat so viele Aerzte und Wundärzte nach dem Kriegsschauplatz gezogen, daß in London ein empfindlicher Mangel an jungen Aerzten eingetreten ist. In vielen Fällen sind in Spitälern und Apotheken geprüfte Frauen angestellt worden, weil sich keine männlichen Bewerber meldeten.

In Siebenbürgen verursachte ein mehrtägiger Regen große Ueberschwemmungen. 40 Personen sollen ertrunken

sein. Auf dem Vierwaldstättersee in der Schweiz büßten 6 Personen bei Kahnunfällen ihr Leben ein. In der Nähe der ungarischen Gemeinde Tittel wohnen viele Arbeiter mit ihren Familien in Bergeshöhlen. Durch einen Wolkenbruch wurde nun eine Höhle unter Wasser gesetzt. 6 Menschen kamen um.

In Berlin stieg der 60jährige Arbeiter Meiske seiner Stiefsochter ein Messer ins Herz, dann sprang er selbst aus dem Fenster. Die Beweggründe zu der That bildeten Erbschaftsstreitigkeiten.

Rasseniebstahl sind in der Pulverfabrik Spandau entdeckt. Ein Pförtner, fünf Wächter und 6 Maschinenisten wurden verhaftet.

In Tilsit in Ostpreußen fand ein Sturm auf die Kasse des Vorschußvereins statt, da es hieß, die Gelder seien gefährdet. Polizei mußte die Ordnung aufrechterhalten.

Auf deutsche Eisenbahnen kamen im Juni 49 Unfälle vor. Dabei wurden 31 Reisende und 13 Bahnbedienstete verletzt.

Eine Feuersbrunst zerstörte vier Fünftel der norwegischen Stadt Farsund. 1300 Menschen sind obdachlos.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Lehrkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 14. August 1901.

Das von unserer Stadtkapelle gegebene 2. Sommer-Abonnement-Konzert am vergangenen Freitag Abend reißt sich dem ersten Konzert in würdiger Weise an. Der angenehme zugfreie Aufenthalt des Lindenschlösschens gestattete den zahlreich Erschienenen, den ersten Theil des Konzertes im Garten anzuhören, während der zweite Theil (Streichmusik) im Saale gespielt wurde. Die wadere Schaar mit ihrem Leiter an der Spitze entledigte sich auch an diesem Abend ihrer Aufgabe in präzipiter Weise unter lebhaftem Beifall der Anwesenden. Schön wirkten im ersten Theile das Divertissement für 2 Trompeten „Verwandte Seelen“, der Walzer „Traumverloren“ und Werbers „Freischütz-Ouverture“, während im zweiten Theile die Ouverture z. „Dichter und Bauer“, sowie die 2 Quartette „Mein Bausch“ und „Waldbacht“ ganz besondere Wirkung hervorbrachten. Als Meister auf der Violine führte sich Herr Konzertmeister Kifer an diesem Abend in der „Air Varié“ Nr. 7 ein. War in seinem Spiele Anfangs etwas Unsicherheit zu beobachten, so kamen doch weiterhin die trefflichen Leistungen dieses Herrn zur vollen Geltung und können demselben nur Lob spenden, was ja auch durch den gespendeten Beifall seitens der Zuhörer der Fall war. Dem Konzerte folgte ein lebhafter Ball.

Am morgigen Donnerstag, 15. August, haben wir das Fest Maria Himmelfahrt, das in vielen Gegenden zur Ausübung uralter Volksbräute Veranlassung giebt. Besonders werden an diesem Tage Kornähren und Kräuter geweiht, die dann gegen Krankheiten und Gewitterschaden schützen sollen. Auch fröhliche Tänze mit allerhand lustigen Gebräuchen werden an Maria Himmelfahrt oder am darauffolgenden Sonntag abgehalten, so der Holzspießtanz, der Fahnen und Hammeltanz. In den alten Bauernregeln schließlich heißt es vom morgigen Tage: „Schön' Wetter zu Maria Himmelfahrt, bringt Wein der allerbesten Art.“

Die Pilzernie, deren Anfangs gute Ansichten durch die große Hitze im Juli arg betruht wurden, ist nunmehr im Gange und bis jetzt ganz zufriedenstellend, denn durch die vor kurzem stattgefundenen Gewitterregen ist das Wachstum dieser köstlichen Waldesgaben sehr gefördert worden. Vor allem sind es die kleinen gelben Pfifferlinge oder Reigler, der fleischige Steinpilz und der werthvolle Champignon, die jetzt eifrig gesammelt werden. Wie schon oft bemerkt, wird der hohe Werth der ehbaren Pilze als Nahrungsmittel im Volke aber noch lange nicht genug gewürdigt, und zwar theils aus Unkenntniß oder Vorgeommenheit, theils aus Furcht vor Vergiftungen. Bestere können allerdings nur vermieden werden, wenn man nur solche Pilze sammelt oder kauft und isst, die als ehbar bekannt sind, und da sei es uns gestattet, in dieser Hinsicht hier einige Winke zu geben. Der Steinpilz z. B. ist fast gar nicht mit Giftschwämmen zu verwechseln. Er hat einen festen, gedrungnen, kastanienbraunen Hut und weißes Fleisch, einen fast gleichdicken, breit ausladenden Stiel, ein hübsches, appetitliches Aussehen und ist fast nur unter Laub und Moos in schattigen Laubwäldern zu finden. Noch leichter zu erkennen ist der kleine gelbe Pfifferling (Gähling oder Reigler, den man im Nadelwald in großen Mengen antrifft und der am Stiel und Kopf gleichmäßig dick und fleischig ist. Die dritte Art leichter erkennbarer Pilze ist der Champignon, der auf feuchten, mit Pferdedünger gedüngten Wiesen wächst. Diese drei Pilzarten ische oder kauft und esse man, von allen anderen lasse man die Finger weg. Das Fleisch der hiergenannten Pilze ist schön weiß, es wird beim Zerleinern nicht schwarz und ähnelt im Geschmack dem Fleisch der Cocosnuss. Die giftigen Pilze haben einen scharfen, widerlichen Geruch, schmecken brennend und werden nach dem Durchschneiden bläulich. Die Pfifferlinge werden in Butter gebraten oder unter Zuthat von Mehlschwitze und Butter geschmort, beide Zubereitungen in Verbindung mit Petersilie. Die Steinpilze schneidet man in Scheiben, schwenkt dieselben in Butter, dünstet sie in Petersilie auf und übergießt sie mit einer aus Mehlschwitze, Bouillon und abgezogenem Ei zubereiteten Sauce. Der Champignon wird gebraten oder in getrocknetem Zustande zu Gemüse oder Sauce verwendet. Alle Pilze werden vorher sauber abgeputzt, von madigen Theilen gereinigt, mit warmem Salzwasser abgeloht und dann wiederum in Salzwasser abgeseigt. Pilze, die durch den Regen wässrig geworden sind, sowie solche, die beim Durchschneiden einen milchähnlichen Saft austreten lassen, werfe man fort und genieße die Pilze spätestens innerhalb 24 Stunden. Die zum Trocknen bestimmten Pilze richte man binnen 12 — 15 Stunden entsprechend zu, indem man dieselben gut abputzt, wäscht und abtrüht und sodann an der Luft trocknet. Beim